



KUNSTPORTRAIT

Die Tulpenkönigin

Luzia Simons als Erneuerin des Blumenstilllebens

„Semper augustus heißt sie“, sagte Adrian mit tiefem Atemholen und flüsterte den Namen voller Andacht noch einmal: „Semper augustus...“ In seinen Augen trat ein Licht auf, das wie Verklärung war, wie eine köstliche Ergriffenheit. „Sie ist die größte aller Tulpen“, sprach er weiter, „die edelste, die schönste. Auf den weißen Blütenblättern züngeln rote Flämmchen; bauchig wölben sich die Blättchen aus dem Blütenstand und hüllen ihre Samenfäden mit den dunkelgrauen Köpfen ein. Semper augustus, die Sehnsucht aller Tulpenfreunde...“

Dies Zitat über eine mittlerweile ausgestorbene Tulpenart stammt aus Otto Rombachs Roman „Adrian der Tulpendieb“ aus dem Jahr 1936, der das Goldene Zeitalter der Niederlande hervorruft, in dem die aus der Türkei herstammende Blume in ihrer ganzen Artenvielfalt und Schönheit gepriesen und ihre Zwiebeln wie Gold gehandelt wurden, als selbst kleine Bauern Haus und Hof verspekulierten, um in ihren Besitz zu kommen: Jene „Semperaugustus“-Knolle brachte es in den 1630er Jahren auf 10000 Gulden, ohne dass der Käufer wissen konnte, was draus wurde - doch für die Illusion war

ohnehin die Kunst zuständig: Hunderte von Malern allein in Utrecht verewigten das kostbare Gut. Die Bilderflut überdauerte das aberwitzigste Börsentreiben des 17. Jahrhunderts.

Mit diesem Schritt zurück in die Vergangenheit spürten wir an Otto Rombach vorbei in die Zukunft, die - sozusagen - gestern begonnen hat. Die 1953 im brasilianischen Quixadá geborene Luzia Simons ist von dieser phantastischen, aber eben doch wahren Geschichte begeistert: einmal wegen ihrer imaginären Sprengkraft, dann aber auch wegen der hintergründigen Frage nach

Stockage 67, 2007,
C-Print auf Aluverbund hinter Acrylglas (Diasec),
180 x 110 x 3 cm



Stockage 28, 2005, C-Print auf Aluverbund, hinter Acrylglas (Diasec), 70 x 280 x 3 cm

der Entwurzelung, Verpflanzung, wenn wir so wollen, nach dem „Pflänzchen“ in uns allen. Ästhetisch überspannt die Tulpe den ornamental fundierten islamischen Orient und den europäischen Realismus - beides Qualitäten, die uns im Werk Luzia Simons begegnen. Ihre Themen sind die Migration im Allgemeinen und die Tulpe im Besonderen, beides gleichermaßen und letztlich unabhängig von der Türkei oder den Niederlanden. Heimatverlust ist ein globales Anliegen, Heimat einfach mit sich zu tragen eine erfüllte Utopie. „Ich liebe die Unterschiede“, lautet eine Maxime von Luzia Simons, die seit 1986 in Stuttgart lebt und sich vor einiger Zeit ein Atelier in Berlin eingerichtet hat.

Und der Betrachter steht staunend

vor ihren überdimensionalen Bildern, mehr oder weniger irritiert über die enorm malerische Wirkung vermeintlicher Fotografien. Dabei stellt uns grade die Sehgewohnheit im Umgang der allseits bekannten niederländischen Blumenstillleben prächtige Fallen. Denn Simons imitiert keineswegs die technische Brillanz und Akribie, mit denen die alten Holländer der Natur der Blumen naheiferten, um die Vergänglichkeit aller Schönheit und allen Seins zu verkünden. Luzia Simons folgt einer an sich abstrakten Idee. Sie malt nicht, sie fotografiert nicht - sie legt die Tulpen vielmehr auf den Scanner, mit grandiosen Effekten: Die Gesetze der Perspektive hebt sie aus, die Raumillusion wird zum seriellen oder auch manipulierten Nebeneinander,

gnadenlos schärft sich die Blüte auf der Scann-Platte, während die nicht direkt aufliegenden Teile im verfremdeten Dunkel entschwinden. Simons entlockt dem Kopierer ein Farbenspektakel mit der Leuchtkraft einer Hinterglasmalerei. Dass sie die technische Apparatur wie andere Künstler den Pinsel zu nutzen weiß, hat sie schon in den 80er Jahren mit der Camera Obscura bewiesen - damals spielte sie schon mit dem Stilllebenmotiv, schwarzweiß.

Auf Transit-Umwegen kam Luzia Simons zur Blumenpracht, obwohl der Weg flugs genommen war. „Transit“ hieß nämlich eine Installationsserie, in der sie Reisepasscollagen als „Ablagerungen, Überlagerungen und Schichtungen von biografischen Passagen“ (L. Simons)



Stockage 49, 2006, C-Print auf Aluverbund, hinter Acrylglas (Diasec), 70 x 280 x 3 cm

schuf, ein „fragmentarisches Universum“, das die überdimensionierten Tulpen auch noch trägt. „Es ist weniger der Ort oder die konkrete Gegend, die mich beschäftigen. Es ist mein Vorübergehen, der neue Blickpunkt, der Zuwachs an Identität“ - was sie über die Transit-Phase sagte, würde genauso passen für ihre Lokum-Serie: türkische Süßigkeiten, die Simons im osmanisch-ornamentalen Mosaikzitat zu Tulpenformen zusammenlegt. Und es trafe auch auf die sogenannten „Stockage“-Bilder der aktuellen C-Prints und Laser- wie Ultrachrom-Drucke zu, die reale Tulpen in die Welt des schönen Scheins übertragen und als Metaphern der Migration sowie für den historischen Kulturtransfer zwischen Orient und Okzident inszenieren.

Luzia Simons sieht selbst mit einem ironischen Augenzwinkern auf ihr bisheriges Werk. Waren die „Transit“-Arbeiten eine gewitzte Rache des Individuums gegenüber dem Staat, schlagen die Scannogramme der Technik unendlicher Reproduzierbarkeit ein kreatives Schnippchen: So durchgängig der Oberton auch sein mag, die unzähligen Untertöne, die auch die Alterung und Verwelkung der Blumen thematisieren, entlarven den Gleichklang als Illusion. Die Gleichzeitigkeit monumentaler und im Detail kleinteiliger Elemente wirkt dabei nie bedrohlich, was sonst nur die tiefenpsychologisch nachvollziehbaren Wechsel der Größenperspektive in Träumen und Märchen schaffen. Je länger man diese Tulpensinfonien von Luzia Simons betrachtet, desto mehr kann man darin

entdecken - auf dass man sich nicht darin verliere. „Das war sie wert, die Königin der Tulpen“, heißt es in Rombachs „Adrian“-Roman. „Sie ist die Blume, der man Throne bauen müsste, unerreich wie ein Sternbild“. (gb)

- Luzia Simons ist in etlichen Ausstellungen zu sehen:
- Garden Eden - Der Garten in der Kunst seit 1900, Städtische Galerie, 74321 Bietigheim-Bissingen, bis 6.7.08
 - In voller Blüte, Museum Villa Rot, 88483 Burgrieden-Rot, bis 6.7.08
 - 2. FOTONALE Aalen, Face migration - Sichtvermerke, 73430 Aalen, bis 1.6.08
 - Galerie Andrieu, 10405 Berlin, bis 9.5.-7.6.08
 - FLORA, ar/ge kunst, Museumstraße 29, 10.5.-28.6.08
 - rien ne va plus, Galerie Vero Wollmann, 70188 Stuttgart, 31.5.-2.8.08.

KräfteSpiel
Zeichnung und Grafik von
Thomas Meier-Castel
5.4. bis 29.6.2008
Staatliche
Kunsthalle
Karlsruhe
www.kunsthalle-karlsruhe.de

**Bilder
tausch 3**
Neupräsentation der
Sammlung
Marli Hoppe-Ritter

MUSEUM RITTER
Sammlung Marli Hoppe-Ritter
Alfred-Ritter-Straße 27
D-71111 Waldenbuch

Telefon +49(0)7157.53511-0
Di-So 11-18 Uhr

Vera Mohr
3 Ronds, 3 Couleurs, 1986 (Ausschnitt)
© VG Bild-Kunst, Bonn 2008

Werner Bauer
lux, lucis ...
Deklinationen des Lichts

Eröffnung der beiden Ausstellungen:
Samstag 17. Mai, 17 Uhr

Ausstellungsdauer:
18. Mai bis 28. September 2008

www.museum-ritter.de

Werner Bauer
L70/89, 1983 (Ausschnitt)
© Werner Bauer

MUSEUM RITTER